

## Warum Männerarbeit?

Vor noch gar nicht langer Zeit hieß es: „Männerarbeit ist schwer, aber lohnt sich.“ Dieses Schlagwort sollte ermutigen. Dahinter stand zugleich der Eindruck, dass es schwierig ist, Angebote zu finden, die Männer ansprechen und von ihnen angenommen werden. Hier ist eine Wandlung im Gange: In immer mehr Kirchengemeinden kommen Männer zu verschiedenen Gelegenheiten zusammen, um miteinander zu sprechen oder gemeinsam etwas zu unternehmen. Manche dieser Angebote nennen sich „Männervesper“. Der Abend beginnt mit einer zünftigen Brotzeit und setzt sich fort, bei einem Glas Wein oder Bier mit Diskussion und Austausch zu einem Thema, das alle berührt. Die dabei geführten Gespräche können mitunter sehr tief und persönlich werden. Hinterher steht gar nicht selten der Eindruck im Raum, an einem kostbaren, im Grunde raren Erleben teilgenommen zu haben.

Eine ganz andere Form von Männergruppen sind Kochteams, die in wachsender Zahl in kirchlichen Gemeindehäusern zusammenkommen. Einmal im Monat trifft sich dabei ein Kreis von sechs bis acht Männern, um miteinander ein Menü zu kreieren. Meist wurde dabei schon vorher vereinbart, wer Rezept und Zutaten für die Vorspeise, den Hauptgang oder den Nachtisch besorgt und wer sich um die Getränke kümmert. Im Zentrum stehen hier das gemeinsame Tun und das Genießen. Gespräche ergeben sich dabei wie von selbst.

Das Geheimnis all dieser Zusammenkünfte hat sicherlich mit dem menschlichen Bedürfnis zu tun, neben dem Beruf und dem Privatleben auch noch einen dritten Ort zu haben, der uns Abstand gewährt zu dem, was sonst unseren Alltag ausmacht. „Und Gott ruhte von all seinen Werken“, steht in der Bibel. In der Bibelübersetzung des jüdischen Religionsphilosophen Schalom Ben-Chorin wird diese Stelle mit dem Satz übertragen: „Und Gott ging auf Distanz zu dem, was er tat.“ Wir brauchen solche Orte, die das ermöglichen. Wir brauchen solche Gelegenheiten, die uns Distanz gewinnen lassen zu dem, was wir alltäglich so tun und lassen. Wir brauchen Orte, die uns dabei helfen, das zu betrachten und zu reflektieren, was uns bewegt und mitunter auf der Seele liegt.

Frauen haben dieses Bedürfnis genauso wie Männer, aber der Weg, auf dem Männer wie Frauen diesen kreativen Abstand zum Alltag erreichen, kann verschieden aussehen. Darin liegt eine Begründung, warum Kirchengemeinden spezifische Angebote für Männer machen sollten. Als gut und wohltuend werden sie von uns Männern erlebt, wenn wir darin einander auf Augenhöhe begegnen können und wenn darin eine Atmosphäre herrscht, die frei ist von Konkurrenzdruck und Leistungsanforderungen. Das sind ja alles Realitäten, die Männern im normalen Alltag oft übergenug begegnen. Wichtig ist auch, dass solche Angebote Orte darstellen mit ausreichend Vertrauen und gegenseitiger Akzeptanz. Wir Männer sind es von unserer Sozialisation her oft weniger gewohnt, über unsere Empfindungen und Gefühle zu sprechen. Das heißt nicht, dass wir nicht den Wunsch dazu hätten. Männergruppen können einen Ort darstellen, in denen Männer einander dazu ermutigen, auch über das zu sprechen, was sonst verschwiegen wird oder zu kurz kommt.

Gerhard Zellfelder